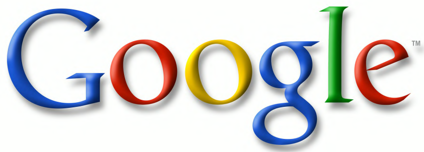


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

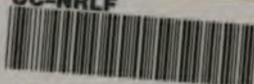
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

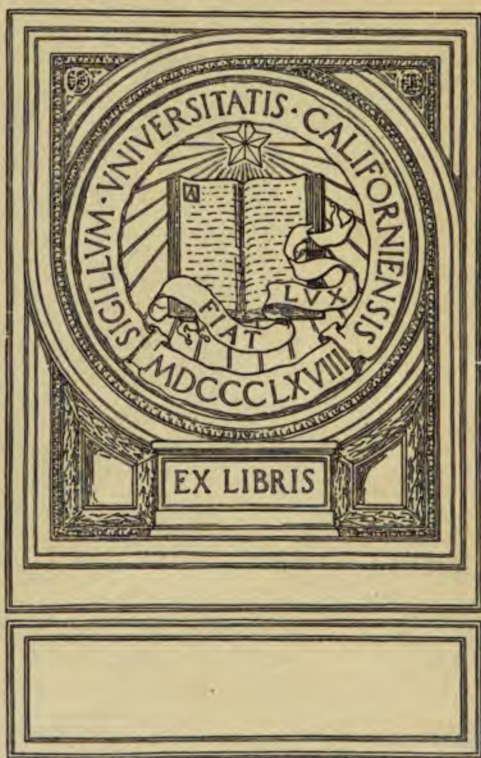
4848
E4Z91



YC148864

Digitized by Google

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



Digitized by Google

GAYLORD
BROS., INC.
Manufacturers
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

M305854

Johrbok.

Rutgeben

von den

Allgemeenen Plattdütschen Verband.

Johrgang 1902.

II.

Berlin 1902.
Hilfsverein deutscher Lehrer,
Lottumstraße 10.

Digitized by Google

Otto Bremer
Jan. 1902

Digitized by Google

M305854



Karl Eggers.

Digitized by Google

Karl Eggers.

Ein Gedenkblatt von Ludwig Schröder.

So langn noch Tremsen bläuhn,
Un dei oll Eik blift gräun,
Ward klingen tru un fram
Korl Eggers Nam.

So sang mein lieber Freund Helmuth Schröder in seinem warm empfundenen Nachrufe, den der „Eekbom" in seiner Nummer vom 1. August 1900, wenige Tage nach dem Hinscheiden des Getreuen, veröffentlichte. Und der plattdeutsche Verein „Quikborn" in Berlin rief an derselben Stelle seinem Ehrenmitgliede nach: „Uns' öllst Ihrenmaat, een von de Veteranen, de för Plattdütsch streben, Karl Eggers, is dot. An'n 18. Juli, in sin 75. Lebensjohr hett em uns' Herrgott to sik ropen. Sit 'ne Reih von Johren hürte he unsen „Quickborn" to, un so lang' he in Berlin wahnt hett, is he bi uns west, so oft as sin Gesundheit dat man toleet. Un wo vel Anregung, wo vel schöne Stunnen hebben wi den leewen ollen Herrn to danken hett. En Fründ von Klaus Groth, hett he as Dichter un Schriftsteller för dat Plattdütsche strewt un schafft, un he is dat west, de uns toirst dat Verständnis för Klaus Groth sin Dichtungen un sin Bedüdung klor makt hett. Gröter œwer noch as dat deepe Weeten un de klore Erkenntnis, de den Gelihrten in em utteekenten, wir de true Leew, mit de he an sin Plattdütsch hüng', un de binah kindlich Bescheidenheit in'n Ümgang mit anner Lüd'. As een Patriarch ut längst verleden Tiden, so stünn he unner uns, un vull Leew un Ihrfurcht keeken wi to em up. So ward he ok unner uns wider leben: Echt un wohr, deep und klor, rik an Geist un Weeten, un doch bescheiden un tru un hartig as en Kind. Gesegent wes' sin Andenken!" Diese herzlichen Worte lassen erkennen, wie tief sich der verstorbene Dichter in die Herzen seiner plattdeutschen Freunde und Verehrer eingeschrieben hat. Ich habe den Entschlafenen persönlich nicht gekannt, kann deshalb an dieser Stelle auch keine Erinnerungen an ihn bringen, ich habe

Digitized by Google

M305854

PT4848
E4Z91

aber so viele freundliche Förderer meiner kleinen Arbeit gefunden, daß ich nicht nötig habe, mich auf eine Würdigung der „Tremsen" zu beschränken, sondern in der angenehmen Lage bin, auch manches aus dem Leben des Dichters mitzuteilen.

Im Jahre 1867 brachte das Taschenbuch für Gabelsberger Stenographen eine ausführliche Biographie von Karl Eggers mit seinem Bilde. Ich gebe das Wesentlichste aus diesem Artikel wieder und ergänze es nach neueren Quellen. Karl Eggers wurde als das fünfte von acht Geschwistern am 7. Juni 1826 in Rostock geboren, wo sein Vater Kaufherr war. Er erhielt in der Taufe die Namen Karl Friedrich Peter. Nachdem er den ersten Jugendunterricht durch Privatlehrer erhalten hatte, besuchte er vom zwölften Jahre an das Gymnasium seiner Vaterstadt, das er mit neunzehn Jahren verließ, um sich auf der Rostocker Universität dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Ostern 1846 bezog er die Leipziger, ein Jahr später die Berliner Hochschule. Auf allen drei Universitäten betrieb er neben eigentlichen Fachstudien philosophische und ästhetische. Nach Beendigung des Studiums bereitete er sich in seiner Vaterstadt ein Jahr lang auf die Staatsprüfungen vor, legte im Jahre 1850 das Advokatenexamen ab und ließ sich in Rostock nieder. 1852 bestand er die Prüfung zur Verwaltung des Richteramts und suchte, weil er sich verheiraten wollte, um eine Anstellung im Staatsdienst als Bürgermeister und Stadtrichter nach. Bei der in Mecklenburg noch nicht vollzogenen Trennung der Verwaltung von der Justiz pflegten diese Aemter in den Händen rechtskundiger Personen vereinigt zn sein. Der unerwartete Tod seiner Braut änderte aber diesen Lebensplan. Da Eggers die Praxis nicht mit besonderer Vorliebe betrieb, sie vielmehr nur als eine Durchgangsstufe zu andern Lebensstellungen betrachtete, promovierte er im Jahre 1852 bei der Rostocker Universität zum Doktor beider Rechte auf Grund einer Abhandlung über Strafrechttheorie, um sich zunächst als Privatdozent der Rechte an der Universität zu Rostock zu habilitieren. Das damalige Mecklenburgische Unterrichts-

Digitized by Google

ministerium aber, das zu Gunsten einer hyper-orthodox-theologischen Richtung jeder, namentlich philosophisch gefärbten Wissenschaftlichkeit entgegentrat, versagte die Erlaubnis zur Habilitation auf Grund derselben Abhandlung. Dr Eggers hatte infolge der hieraus entstehenden Differenzen wenig Aussicht auf Anstellung im Staatsdienst und setzte deshalb einstweilen seine Praxis fort. Im Jahre 1854 würde er als Senator in den Rostocker Stadtrat gewählt. Doch nicht lange blieb er in dieser Stellung. Schon 1856 mußte er sie wegen eines schweren Brustleidens aufgeben und ging mit seiner Gattin, einer Tochter des Dr. jur. Becker in Rostock, zur Stärkung seiner Gesundheit nach Venedig. Durch früheres Arbeiten auf diesem Gebiete hinlänglich vorbereitet, beschäftigte er sich während zweier noch in Italien verbrachter Winter mit kunstwissenschaftlichen Studien; die Sommermonate verlebte er in deutschen Badeorten. Die Früchte seiner ästhetischen und antiquarischen Studien veröffentlichte er, zum Teil mit Nennung seines Namens, in der von seinem Bruder Friedrich redigierten Zeitschrift „Deutsches Kunstblatt", teilweise verwendete sie auch der „Vater der Kunstgeschichte", Franz Kugler, für seine kunstgeschichtlichen Werke. Inzwischen hatte sich seine Gesundheit soweit gebessert, daß ihm mit Ausschluß des rauhen Klimas seiner Heimat der Aufenthalt in Deutschland freigestellt wurde. Mit Rücksicht auf sein Studium der Kunstwissenschaft und auch aus verwandtschaftlichen Rücksichten wählte er 1861 Berlin, wo sein Bruder Dr. Friedrich Eggers als Professor der Kunstgeschichte an der Kgl. Akademie der Künste wirkte, zum Wohnsitz. Mit diesem verkehrte er in einem geistig regsamen Künstlerkreise, dem Männer wie Geibel, Paul Heyse, Adolf Wilbrandt, Otto Roquette und Theodor Fontane angehörten. Junge studierende Mecklenburger fanden damals gastfreie Aufnahme und viel geistige Förderung bei den beiden Brüdern Eggers, unter andern auch Heinrich Seidel, der im siebenten Bande seiner „Erzählenden Schriften" (J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. in Stuttgart) dem älteren Bruder Friedrich herzliche Worte der Erinnerung gewidmet, dabei aber auch dankbar des jüngeren Bruders

Digitized by Google

Karl gedacht hat. Ich schalte hier einen kurzen Abschnitt aus dem Gedenkblatt ein, weil er uns die beiden gemütvollen Dichter fast persönlich naherückt und sie uns auch als Menschen lieb und wert macht. „Friedrich Eggers wohnte damals, als ich ihn kennen lernte, in einem Hinterhause der Hirschel- (jetzt Königgrätzer-) Straße drei Treppen hoch. Sein anziehendes Heim habe ich in meiner „Sperlingsgeschichte" (Erz. Schriften III. Bd.) so ausführlich geschildert, daß ich das hier nicht wiederholen will. Dort war er für seine jungen und alten Freunde stets zu Hause, mit Rat und That zur Hand und zu gewünschter Belehrung stets bereit. So manchem jungen Künstler hat er die Wege geebnet und auch ich kann wohl sagen, daß er mein Leben in eine Bahn geleitet hat, die meine ganze Zukunft beeinflußte. Durch ihn wurde der junge, obskure Student der Gewerbeakademie und spätere Fabriktechniker in Kreise eingeführt, die ihm sonst wohl verschlossen gewesen wären, durch ihn lernte ich seinen in Berlin lebenden Bruder, den Rostocker Senator a. D. Dr. Karl Eggers, kennen, der mir, dem gänzlich unbekannten Poeten, den Verlag meiner fünf ersten kleinen Bücher vermittelte, in dessen Familie ich meine zukünftige Frau kennen lernte und in dessen freundlichem Hause auf dem Karlsbade 11 ich fünfzehn Jahre gewohnt habe." Im Jahre 1879 verlor Karl Eggers seine Gattin durch den Tod. Seine zweite, 1881 mit Emma Brandenburg geschlossene Ehe trennte der Tod schon zu Anfang des nächsten Jahres. Im Jahre 1886 vermählte er sich mit seiner Nichte Margarethe Eggers und siedelte im Jahre 1895 mit seiner Familie nach Rostock über. So lange seine Gesundheit es gestattete, entfaltete er noch eine rege Thätigkeit im Rostocker Kunstverein, zu dessen Vorstande er gehörte, im Altertumsverein und im Plattdeutschen Verein für Rostock und Umgegend, dessen Ehrenmitglied er war. Er lieferte wenige Wochen vor seinem Hinscheiden noch einen Beitrag zu der von dem zuletzt genannten Verein herausgegebenen Festschrift zum 15. Verbandstage, der Pfingsten 1900 in Rostock stattfand. Die Besitzer der Festschrift „Plattdütsch Sprak

Digitized by Google

un Ort“ werden sich der vortrefflichen plattdeutschen Sonette erinnern; wer sie noch nicht kennt, der lese sie, und wenn er ein Schaffender ist, nehme er die ernsten Mahnungen besonders des zweiten und dritten Gedichtes zu Herzen und mache die dort aufgestellten Kunstregeln zur Richtschnur seines ferneren Schaffens.

Als sich nach etwa dreiwöchiger Krankheit am Abend des 18. Juli 1900 seine Augen für immer schlossen, — er starb in seinem Sommerhause „Tweelinden“ in Warnemünde, — wurde er in weiten Kreisen, denen er ein Segen geworden war, tief betrauert. Die Vereine verloren in ihm einen eifrigen Förderer ihrer Bestrebungen, die ihm nahe Stehenden einen treuen Freund, seine Familie das heißgeliebte Haupt, wir den Dichter und begeisterten Freund der niederdeutschen Sprache.

Nach dieser kurzen Darstellung des äußern Lebensganges möchte ich hier auch noch einiges einschalten aus der Rede, die von Robert Pries, einem Neffen des Dichters, bei der Trauerfeier in der Kaiser Wilhelmstraße 32 am 22. Juli 1900 gehalten wurde. „Eine schöne Lebensreise liegt ausgebreitet vor unserm geistigen Auge. Welch eine Fülle teurer Eindrücke hat das Elternhaus, wo er im Kreise der Brüder und der einen teuren Schwester unter den Linden der Wokrenterstraße so glücklich war, bei ihm hinterlassen; mit welcher Wonne dachte er an diese Jugendgeschichte zurück, an seinen Lebensmorgen. Er war reich begabt; aber schöner Fleiß brachte ihm doch erst die Tüchtigkeit, daß er so gedeihlich wirken konnte, wo er die Hände ans Werk legte. Vom nächsten Lebensberuf als Ratsherr ward er bald genug hinweggerufen; Gott hatte ihm eine andere Lebensarbeit zugedacht. Seine schriftstellerische Thätigkeit, sein Wirken für Stenographie und für die geliebte, in Gefahr des Untergangs schwebende Muttersprache, seine schönen Talente für Dichtkunst und Musik, sein köstlicher Humor, das alles sollte sich nach Gottes Willen anders als im Berufsleben entfalten. Dabei stand er so bescheiden zurück hinter dem genialen älteren Bruder, dem er nach

Digitized by Google

Begabung und Neigung am nächsten stand, dessen Arbeit sich mit der seinen verschmolz, und dem er auch in den Gesichtszügen im Sterben noch so seltsam ähnlich wurde. Aber wie manches tiefe, schöne, warm empfundene Wort ist doch auch aus seiner Dichterfeder geflossen, und wenn sein Name als Komponist auch nicht hinanlangt an den Namen des Benjamin unter seinen Brüdern, ich weiß keines weltlichen Liedes Melodie, mit ganz wenigen Ausnahmen, vielleicht von Beethoven und Brahms, die mich dauernd so ergriffen und festgehalten hat, wie Onkel Karls Melodie zu des Holsteiner Freundes Gesang: „Ik wull, wi weer'n noch kleen, Jehann, do weer de Welt so grot!“ — Aber unter seinem künstlerischen Wirken vergaß er nicht die haushälterische Treue gegenüber seinen andern Pflichten. Schon im Äußerlichen. Es standen ihm ja nach dem Willen Gottes reiche Mittel zur Hilfe zur Verfügung, und mit haushälterischer Weisheit hat er sie in den Dienst manch guter Sache, manches hilfsbedürftigen Mitmenschen gestellt. Aber es war nicht nur ein mäcenartiges Wirken gegenüber Künstlerberufsgenossen so zu sagen, die so oft eine offene Hand bei ihm fanden; dem, der im Leid war und ihn bat, konnte er sehr selten und sehr schwer nur ein Nein entgegenbringen. Und sein mitleidiges Erbarmen und seine Wohlthätigkeit war nicht derart und ging nicht so aus dem Vollen, daß sie nur aus dem Überfluß gereicht worden wären: er scheute auch Entbehrungen und große Entsagungen nicht, er konnte sich stark und bereit machen, auch sehr lieb gewordene Lebensgewohnheiten aufzugeben, und somit wahrhaft große Opfer zu bringen, wenn es zu retten und zu dienen galt, so daß ihm unauslöschliche Dankbarkeit und Liebe dafür geschuldet wird, über seinen Tod hinaus bis an unsern Tod. — Im Hause, im allerengsten Kreise, wie viel Glück hat er gefunden und bereitet. An der Seite seiner heißgeliebten Mathilde, die so voll Sanftmut und Güte für ihn gesorgt und so viel mit ihm, und auch wohl zuweilen an ihm getragen und so ganz für ihn gelebt hat; an der Seite seiner Emma, mit ihrer demütigen Bescheidenheit und selbst-

Digitized by Google

losen Aufopferung; an Deiner Seite, Margarethe, die so reich beglückt durch ihn, mit ihm wohl die schwersten Jahre seines Lebens trug und seines Alters Krone ward; im Kreise seiner Kinder, für die er so treu gesorgt und die seines Herzens Freude waren, bis es ausgeschlagen. O, welche Fülle göttlicher Gnadensegnungen schließt das ein!"

Noch manches herrliche Wort hätte ich der Rede entnehmen können, muß aber Abstand davon nehmen, weil dies Gedenkblatt sonst allzu umfangreich wird. Ein Vorstandsmitglied des Plattdeutschen Vereins für Rostock und Umgegend schrieb mir vor kurzem über Eggers: „Jungfrisch ist er wohl bis in seine letzte Zeit gewesen ..... Wie nicht anders zu erwarten war, hatte er für unsere schöne plattdeutsche Sache das größte Interesse; selbst als er schon so krank war, daß er nur noch sehr selten hinausdurfte, hatte er für uns noch Zeit. Sehr erfreut hat es ihn, als er gelegentlich des Preisausschreibens vom „Eekbom" als Preisrichter eine große Anzahl guter Arbeiten gefunden hatte ... Wenn er auch nicht von großer Gestalt war, so war er durch den mächtigen und zuletzt schon fast weißen Vollbart in dem lebendigen Gesicht von einer Schönheit, für die auch der Mann aus dem Volke empfänglich war, er war ein ehrwürdiger Greis auch in dieser Beziehung. Das Kind eines ihm befreundeten Pastors rief hoch erfreut, als Eggers eintrat: Nun 'kommt der liebe Weihnachtsmann!"

Es ist nicht meine Aufgabe, das Wirken des Entschlafenen für die Sache der Gabelsberger'schen Stenographie zu würdigen; wer darüber Näheres erfahren möchte, lese den Nachruf in der „Deutschen Stenographen-Zeitung" (XV. Jahrgang, Nr. 15 und 16 vom 5. August 1900). Auch auf seine Thätigkeit als Kunstschriftsteller kann ich nicht näher eingehen und muß mich mit einigen Angaben begnügen. Nach dem Tode seines Bruders Friedrich setzte er die von diesem begonnene Rauch-Biographie fort und schuf damit ein kunsthistorisches Quellenwerk ersten Ranges, dessen Veröffentlichung ihm viele Ehrungen eintrug. Das fünfbändige Werk ist im Verlage von F. Fontane & Co. in

Digitized by Google

M305854

Berlin erschienen. Allein gab Karl Eggers in demselben Verlage noch folgende Werke heraus: „Rauch und Goethe. Urkundliche Mitteilungen. — Briefwechsel zwischen Rauch und Rietschel. — Das Rauchmuseum zu Berlin.“ Von seinen Kompositionen sind leider keine im Druck erschienen; sie haben nur handschriftlich Verbreitung gefunden. Auch aus den drei Bänden „Gelegenheitsdichtungen“ in hoch- und niederdeutscher Sprache, die sich im Besitze seiner Familie befinden, ist bisher wenig in den „Tręmsen“ und nur nach seiner eignen Wahl veröffentlicht worden, da die Sachen nach einer brieflichen Mitteilung der Witwe des Dichters „allein für den Familienkreis bestimmt sind.“ Nur ein kurzes Gedicht, das Karl Eggers im Jahre 1872 einer Nichte ins Album schrieb, ist mir aus dem reichen handschriftlichen Nachlaß für diesen Aufsatz überlassen worden, und deshalb möge es auch hier schon eingeschaltet werden.

Toversicht.

Wenn Du wüßst, — wat up de Welt
Di an Freuden is beschęden
Un an Led, — üm Dinen Fręden
Wir't denn doch man leg bestellt.

Dorüm holl Di man bereit,
Still to dręgen, wat de Hęben
Unversehens Di all gęben
Will an Lust un Trurigkeit.

Un in jeden Ogenblick
Föhlst Du denn, wat ok mag kamen,
Dreggst Du 't man in Gottes Namen,
Fęhlt Di nie — dat wohre Glück.

Im Jahre 1875 erschien im Verlage von R. Hoffmann in Breslau unter dem Titel „Tręmsen“ eine Sammlung plattdeutscher Dichtungen in mecklenburger Mundart von Friedrich und Karl Eggers, herausgegeben mit sprachlichen Erläuterungen und vollständigem Wörterbuche von Dr. Karl

Digitized by Google

Nerger. Die gemeinsame Herausgabe der Sammlung wurde bereits bei Lebzeiten des älteren Bruders, der am 11. August 1872 starb, beschlossen, und auch der Titel ward festgestellt. Mit demselben sollte nicht nur der Inhalt des Buches symbolisch bezeichnet werden; er ist, wie Karl Eggers das in dem einleitenden Gedichte „Zueignung" höchst anschaulich und anmutig schildert, aus einer freundlichen Jugenderinnerung beider Brüder hervorgegangen. Das Gedicht sagt uns auch, woher die Anregung kam, in plattdeutscher Sprache zu dichten, wer den beiden Brüdern die innige Liebe zur „Modersprak" eingeflößt hat. Karl Eggers spricht's klar aus, daß sein Bruder und er plattdeutsch dichten mußten; „denn wat sik in'n Bussen up plattdütsch rögt, kann hochdütsch nich to Welt kam'n", und fährt dann fort:

Was doch de irste Melk för uns' lütt Seel
De Modersprak. — Uns' Moder was von'n Lann.
Se hett uns upbörnt mit de Kinnerleeder,
De wit torügg gahn in plattdütsche Tiden,
Un mit ehr eegen fründlich frame Red'.
Dat Leben in de Stadt bröcht dat jo mit sik,
Dat se ok hochdütsch spreken ded'; doch wenn
Dat Hart mit uns to reden hadd, denn kem
Keen hochdütsch Wurt ehr up de Tung'. — Dat würr
Ok wenig hulpen hebben; æwer wenn se
So sprök, as ehr dat Hart dat in de Mund led',
Denn dröp dat in de deepste Seel; — un so
(Mücht ok uns' Kopp en städtschen Tosnitt kriegen)
Verwüss uns' Hart sik ganz mit ehr To-Hus,
Wur noch de plattdütsch Sprak alleen dat Wurt hadd.

Manch gutes Wort ist schon über die „Tremsen" gesagt und geschrieben worden. Sofort nach ihrem Erscheinen wurde ihnen im „Dresdener Anzeiger", in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" in der Wissenschaftlichen Beilage der „Leipziger Zeitung" in der „Rostocker Zeitung" und in andern angesehenen Blättern hohes Lob gezollt; vor kurzem durfte ich sie in meinem Aufsatze über „Neuere

Digitized by Google

M305854

niederdeutsche Litteratur" („Niedersachsen", 6. Jahrgang, Nr. 21 vom 1. August 1901) nach Gebühr würdigen; noch immer aber läßt sich gar viel über das köstliche Buch sagen, das unbegreiflicherweise nur geringen Absatz gefunden hat, denn es ist zwar in den Jahren 1877 und 1890 neu ausgegeben worden, hat aber keine neuen Auflagen erlebt. Der jetzige Verlag, F. Fontane & Co. in Berlin, hat sich nun entschlossen, die noch vorhandenen Exemplare zu dem ermäßigten Preise von einer Mark für das 225 Seiten starke Buch abzugeben, und ich hoffe, daß es nur dieses Hinweises bedarf, den Rest der Auflage recht bald in den Besitz der Freunde guter plattdeutscher Dichtungen zu bringen. Die Preisermäßigung bezieht sich auf die Ausgabe ohne grammatikalischen und lexikalischen Anhang.

Doch nun zu den „Tremsen" selbst, aus denen ich selbstredend an dieser Stelle nur die von Karl Eggers herrührenden Gedichte berücksichtigen kann, die im Inhaltsverzeichnis kenntlich gemacht sind, denn sonst würde es in manchen Fällen schwer halten, den Verfasser festzustellen, so innerlich verwandt an Charakter und äußerer Gestaltung sind diese poetischen Erzeugnisse der beiden Brüder. Klares Denken, warmes und gesundes Fühlen spricht aus den Liedern und Gedichten; besonders schöne Stücke finden sich aber unter den erzählenden Gedichten, und die Übersetzungen vieler Lieder von Robert Burns sind geradezu klassisch zu nennen. Ein Vergleich mit den hochdeutschen Übertragungen Burns'scher Gedichte ist nicht nur gar lehrreich, sondern dürfte auch in vielen Fällen zu gunsten der Eggers'schen Nachdichtungen ausfallen, die sich wie Originale lesen, weil nicht nur die Worte niederdeutsch sind, sondern auch der Geist, der sie erfüllt. Die alten und doch ewig neuen Stoffe hat auch Eggers in seinen Gedichten verwertet: rein menschliche Freude an der Natur, Liebesleben, Familienleben, Anhänglichkeit an Muttersprache und Vaterland, wahre und warme Religiosität spricht sich in ihnen aus oder wird echt dichterisch geschildert. Schmucklose Einfachheit, verbunden mit anziehender Lieblichkeit, zeichnet die einzelnen Dichtungen

Digitized by Google

aus, und wer für die in ihnen ausgeprägte Gemütstiefe Verständnis besitzt, wird aus ihrer Lektüre wahre Herzensbefriedigung schöpfen. Heinrich Seidel hat seinem Freunde Karl Eggers einmal ein Geburtstagsgedicht gewidmet, das im „Glockenspiel" nachzulesen ist; er feiert ihn darin als einen „Finder" gleich Fritz Reuter und Klaus Groth. Und das mit vollem Recht. Er sagt: „Du büst, min Körling, ok jo einen von de Finner, hest mennig blage Trȩms upnamen an den Weg, wo vȩl vörbi gan sünd un keiner hett se funnen." Wie anmutig sind die Lieder, in denen er seiner Liebe zur Natur Ausdruck giebt! Er jubelt wie ein Kind, das in den Maienmorgen hinauseilt, trauert mit der Natur im Herbst und im Winter, ist aber auch Lebensphilosoph, ja Lebenskünstler genug, Sonnenschein, Freude, Glanz und Duft ins Herz zu saugen, damit es Wonne auch im Winter hat. Nur ein kurzes Gedicht, ein Geburtstagswunsch, möge seine Lebensphilosophie verkünden:

De Klenner seggt: „De Harwst is dor!
Nu 's 't kolt, un buten unrustig!"
De Sünnenschin seggt: „Dat is nich wohr,
'T is noch Sommer un buten heel lustig!"

Dit lat för Din Lȩben en Vörbild sin:
Holl wiss in'n Harten den Sünnenschin!
Denn blift't ümmer Sommer, un sülfst witt Hoor
Lüggt denn as de Klenner un dat Hart spreckt wohr!

Von großer Lieblichkeit ist sein volksliedartiges Gedicht vom verlassenen Mägdlein: „Nachts", dem das neckische „Worüm?" gegenübersteht, in dem der erhörte Liebende seinem Glück jauchzend Ausdruck giebt. „Störmig Wihnachten" ist den Lesern aus unserm plattdeutschen Liederbuch bekannt, das außer diesem stimmungsvollen Liede noch drei andere enthält, das übermütige „Bierseligkeit", das Liebeslied „De rode Ros'" und „So geiht't." Von den größeren Dichtungen verdient „Uns' Fründ Peter Jansen" ganz besonders erwähnt zu werden, die zum Besten gehört, was wir in dieser Art besitzen. Auszüge geben keinen Be-

Digitized by Google

M305854

griff von der Schönheit dieses Gedichtes, man muß es ganz genießen, deshalb verweise ich nachdrücklich auf die Sammlung. Jugenderinnerungen, Heimatgefühl und festes Gottvertrauen finden in dem Gedicht „Karkenklocken" schönen Ausdruck; beim Lesen fällt von dem Glück und dem Frieden, die das Herz des Dichters erfüllten, auch ein erwärmender Strahl in unser Herz. Von köstlichem Humor erfüllt ist die kleine Geschichte „Un denn keen Schipp", in der Eggers auch von seiner Kunst zu charakterisieren eine glänzende Probe abgelegt hat. Prächtig sind auch die Gedichte „De irsten Strippstęwel" und „De Smoltkoken", sowie das Geburtstagsgedicht für seinen Bruder Friedrich, in dem er seiner Begeisterung für die Kunst beredten Ausdruck verleiht. Zum Schluß weise ich noch auf die beiden Dichtungen „An Klaus Groth" und „An Fritz Reuter" hin, durch die Karl Eggers nicht nur diese beiden Großen, sondern auch sich selbst geehrt hat. Alles in allem: der poetische Kornblumenstrauß enthält nur farbensatte Tręmsen, an denen jeder seine Lust haben wird. Eggers hat das Pfund, das ihm anvertraut war, nicht vergraben; auch von ihm gelten die Worte, die er Klaus Groth am 2. Juli 1872 zurief:

Du (æwer) bröchst
De öller Swester von de hochdütsch Sprak
Wedder to Ihren; Du verstünnst dat Wurt
Von unsen Martin Luther: frögst in'n Hus'
De Moder un de Kinner up de Straten,
Up'n Mark den lütten Mann un keekst upt Mul,
Woans se snackten, un verdollmetschst dat:
Un donn verstünn ok wi, wat Plattdütsch heet. —
Wo klüng' dat fram, wo süng' dat as Musik,
Wo week un trulich dröp dat an uns' Hart. . . .

Und auf seine „Tręmsen" beziehe ich in freudiger Anerkennung ihres Wertes die Schlußworte des Gedichtes „An Fritz Reuter":

Dit is dat schönste Denkmal, wat Du Di
Sülst upricht't hest: un dat ward lenger wohren
As Steen un Erz, — bet in de späd'sten Johren.

Digitized by Google

Plattdeutsche Litteratur.

Verzeichnis in den letzten Jahren erschienener Bücher.

Beckmann, Friedrich. Der Eckensteher Nante im Verhör. Komische Scene. (Ed. Blochs Dilettanten-Bühne Nr. 225.) Berlin, E. Bloch, 1897. 14 S. 0,90 M.

— Dasselbe. Mit einem Lebensbilde des Verfassers hrsg. von Carl Friedr. Wittmann. Mit einer Musikbeilage. (Universal-Bibliothek Nr. 3707.) Leipzig, Ph. Reclam jun., 1897. 38 S. 0,20 M.

Beyer, Carl. Swinegel-Geschichten. 2. Aufl. Berlin, W. Süsserott, 1901. 102 S. 1 M.

Blum, Max. De dulle Prinz. Sin Lewen un sin Driwen. Berlin, Concordia, 1900. VIII, 502 S. 6 M., geb. 7 M.

Brandt, A. (Felix Stillfried). Biweg' lang. 2. Aufl. Rostock, H. Koch, 1901. 172 S. 2 M., geb. 2,80 M.

Brausewetter, Carl. Plattdütsche Gedichtkes ut Pöllau un Umgend vertellt. Im Selbstverlage des Verfassers. (Druck von H. Hermann, Königsberg i. Pr.) 1899. 31 S. 0,60 M.

Brinckman, John. Sämtliche Werke in plattd. Sprache. 4 Bde. Berlin, W. Werther, 1901. 374, 276, 352, 208 S. In 2 Bdn. 5 M.

— Kleinere Erzählungen. 1901. 352 S. 1 M.

— Vagel Grip. En Doenkenbok. Ebenda, 1901. 208 S. 1 M.

— Uns' Herrgott up Reisen. Ebenda, 1901. 276 S. 1 M., geb. 1,50 M.

— Kasper-Ohm un ick. Hrsg. von Heinr. Bandlow. (Universal-Bibliothek Nr. 4189—90.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 1901. 216 S. geb. 0,80 M.

— Voss un Swinegel ore Dat Brüden geit üm. (Mit Bildern von Max Bernuth.) Berlin, Fischer & Franke, 1901. Jungbrunnen, Bdch. 22. 1 M.

— W. S(üsserott). John Brinckman. Das Leben eines niedersächsischen Dichters. Berlin, W. Süsserott, 1900. 104 S. 2 M., geb. 2,60 M.

Brons, Bernhard. Henrik Ibsen: Peer Gynt. En dramatisk Gedigt. In't plattdüts vertaald. Emden, W. Haynel, 1899. X, 261 S. geb. 5 M.

Cammin, Friedrich. Nahschrapels. Berlin, W. Süsserott, 1901. 236 S. 2 M.

Digitized by Google

M305854

Digitized by Google

Digitized by Google

M305854

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YC148864

Digitized by Google

Digitized by Google